Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft

Band: - (1913)

Heft: 17-18

Artikel: Einige Worte über den XX. allgemeinen Friedenskongress im Haag vom 18. bis 24. August 1913

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802493

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

XX. Jahrgang. — 1913. Nr. 17/18. Bern, 20. September.

Der Friede

Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung

Offizielles Vereinsorgan des Schweizerischen Friedensvereins

Abonnementspreis per Jahr: In der Schweiz Fr. 2.—; per Halbjahr Fr. 1.— (für Mitglieder und Nichtmitglieder); im Weltpostverein portofrei Fr. 3.60 per Jahr.
Inserate per einspalt. 4,5 cm breite Petitzeile 15 Cts., für Jahresaufträge nach Uebereinkunft. — Das Blatt erscheint am 20. jeden Monats in einer Doppelnummer von 6—8 Seiten.
Redaktion: Für das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins: R. Geering-Christ, „Im Wiesengrund", Bottmingermühle bei Basel.
Einsendungen sind an letztere Adresse zu richten.

Annoncen nehmen die A.-G. Hallersche Buchdruckerei in Bern, deren Vertreter, sowie sämtliche Annoncenbureaux entgegen.

Inhalt. — Motto. — Einige Worte über den XX. allgemeinen Friedenskongress im Haag vom 18. bis 24. August 1913. — Der letzte Krieg (Feuilleton). — Die „Ideologen" im Haag. — Friede. — Pazifistische Rundschau. — Aus der Festrede zur Feier der Schlacht von St. Jakob. — Verschiedenes. — Literatur. — Inserat.

Motto.

Die Idee des ewigen Friedens ist rein christlich, und das Abenteuerliche, das man darin hat finden wollen, liegt nur in der Art, wie man versucht hat, sie zu realisieren.

F. E. D. Schleiermacher.

Einige Worte über den XX. allgemeinen Friedenskongress im Haag vom 18. bis 24. August 1913.

Der XX. allgemeine Friedenskongress scheint bei den Kongressmitgliedern nicht nur die besten Erinnerungen hinterlassen zu haben, sondern wird auch die glücklichsten Folgen für das vorgesteckte Ziel und für die weitere Entwicklung der Friedensbestrebungen zeitigen.

An erster Stelle soll in aufrichtiger und anerkennenswerter Weise dem Organisationskomitee des Haager Kongresses der Dank ausgesprochen werden für die Sorgfalt, die es auf die schwierige und verwickelte Arbeit verwendet hat, für die unermüdliche Hingebung, die es bei dieser Gelegenheit bewiesen, sowie für die Einsicht, mit welcher es die Ausflüge organisiert und den Kongressteilnehmern alle wünschenswerten Auskünfte geliefert hat. Die Ausflüge nach Rotterdam, nach Alkmaar-Amsterdam und nach Delft waren in ausgezeichneter Weise vorbereitet und sorgfältig geleitet worden. Die 900 Kongressteilnehmer, die sich daran beteiligten, werden von diesen Tagen einen dauernden und wohltuenden Eindruck bewahren.

Den früher gefassten Beschlüssen gemäss gingen dem eigentlichen Kongresse Sitzungen der verschiedenen Kommissionen voraus, die während zwei Tagen die auf der Tagesordnung stehenden Gegenstände vorbereiteten. Diese engeren Kommissionen, die sich in verschiedenen etwas engen Lokalen vereinigten, leisteten eine ausgezeichnete Arbeit. Leider konnten sich sehr viele Teilnehmer aus Mangel an Platz an den Diskussionen nicht beteiligen.

Die offizielle Eröffnung des Kongresses fand am Mittwoch den 20. August, um 9 Uhr morgens, im Gebäude des Rittersaales im Binnenhof statt. Die zweite Haager Konferenz hatte in demselben Saale im Jahre 1907 getagt. Mehr als tausend Zuhörer wohnten den Sitzungen bei. Der Präsident der holländischen Liga „Der Friede durch das Recht" hiess die Delegierten willkommen und schlug als Präsident des Kongresses Herrn Prof. Dr. von Louter vor, der eine bemerkenswerte Rede über die Friedensidee hielt. Verschiedene Redner ergriffen hierauf das Wort. Herr H. Lafontaine, der leitende Präsident des Kongresses, zog eine interessante Parallele zwischen der Schweiz, wo im vergangenen Jahre der XIX. Kongress tagte, und Holland, wo der XX. Kongress soeben eröffnet wurde. — Seine Exzellenz Herr Th. Heemskerk, an den der Ruf ergangen war, den XX. Kongress zu eröffnen, erinnerte an die Schwierigkeiten, die sich der Lösung des Friedensproblems entgegenstellen; er beglückwünschte die Teilnehmer des XX. Kongresses, die den schlagenden Beweis des festen Glaubens an ihre Sache liefern. Unsere Wünsche für die Gerechtigkeit und den Frieden, sagte er, sind mit Ihnen. Jede grosse Idee braucht Zeit zum Reifen, und wenn die Verwirklichung Ihres Ideals auch in weiter Ferne zu sein scheint, so wird doch ihre Stunde kommen. Nach Austausch von Telegrammen zwischen dem Kongress, der Königin und dem Prinzen der Niederlande wurde die Eröffnungssitzung durch Gelegenheitschöre geschlossen. Bei der Ernennung der Vizepräsidenten, die hierauf vorgenommen wurde, ernannte die Schweiz Herrn Quartier-la-Tente, Präsidenten des Genfer Kongresses.

Die Arbeiten begannen am gleichen Tage um 2 Uhr nachmittags in demselben Lokale, dem Rittersaale, der in verbindlicher Weise dem Kongress zur Verfügung gestellt worden war. In den Sitzungen am Mittwoch den 20., Donnerstag den 21., Freitag den 22. und Samstag den 23. August wurden nacheinander folgende Fragen behandelt:

1. Die Begrenzung der Rüstungen. Bei der Diskussion wurde anerkannt, dass die grossen Waffenlieferanten und Fabrikanten von Zerstörungswerkzeugen aller Art: Krupp, Schneider, Armstrong, infolge der neuerlichen Enthüllungen nicht mehr (wenn sie es jemals gewesen sind) der Gegenstand allgemeiner Bewunderung sind. Eine Resolution, die eine internationale Organisation zur Mässigung der Rüstungswut befürwortet, wird angenommen, und das 50 Artikel umfassende Projekt des Herrn Quidde über die Begrenzung der Rüstungen wird dem Friedensbureau in Bern zur Prüfung überwiesen.

2. Organisation einer internationalen Polizei. Dieser Gegenstand gab Veranlassung zu einer sehr langen Diskussion, aus welcher schliesslich folgende Resolution hervorging: Der allgemeine Friedenskongress ist der Ansicht, dass das Studium des auf dem Kongress von 1913 zum ersten Male in Angriff genommenen Problems, eine internationale Polizei zu organisieren, auf der Tagesordnung der folgenden Friedenskongresse bleiben soll.

3. Friedliche Sanktionierung. Es wird dann der Bericht des Herrn Yves Guyot über: „Die Anhänger der Friedensidee und das Schutzzollsystem" verlesen, in welchem der Verfasser nachweist, dass zur Stunde nur noch eine einzige Kriegsursache besteht, nämlich die Eifersucht in Handelsbeziehungen. Die gegenwärtige Politik nennt sich: „wirtschaftliche Weltherrschaft"; nun können aber die Anhänger der Friedensidee sich nicht zum Mitschuldigen der Urheber der wirtschaftlichen Konflikte machen, die die ganze Schutzzollpolitik bilden.

Die Nützlichkeit des Zollboykotts wird mit Energie unterstützt, in Anbetracht des Umstandes, dass die Sanktion der Schlussstein des Gebäudes der Friedensbestrebungen ist. Es ist nutzlos, einen Friedenspalast zu bauen, wenn man nicht Beamte zum Gesetzgeben und zum Rechtsprechen einsetzt.

4. Gegenstände, die sich auf die Gegenwart beziehen:

a) Der Balkankrieg. Diese Frage rief eine interessante Diskussion hervor, die zur Annahme einer Resolution führte. In dieser wird das Bedauern ausgedrückt, dass die rechtmässigen Ansprüche der Balkanvölker nicht durch ein anderes Mittel als den Krieg befriedigt worden sind. Weiter wird darin die Hauptverantwortlichkeit für den Balkankrieg den Grossmächten zugeschoben, die ohne Veranlassung die Integrität des Osmanischen Reiches verletzt haben, nachdem sie dieselbe garantiert hatten: Oesterreich-Ungarn in Bosnien-Herzegowina, Italien in Tripolis, sowie die vier anderen, Deutschland, Frankreich, England und Russland, die die Gebietsverletzungen geduldet und gebilligt haben. Die Resolution stellt ausserdem fest, dass keine der kriegführenden Parteien vorgeschlagen hat, das Schiedsgericht anzurufen, und dass die neutralen Mächte nicht von der moralischen Pflicht, die ihnen die Haager Konventionen anweisen, Gebrauch gemacht haben, ihre guten Dienste und ihre Vermittlung anzubieten. Der Kongress konstatiert mit Wehmut die unerhörte Brutalität, mit welcher die Kriegsoperationen geführt worden sind, und die Ohnmächtigkeit der europäischen Diplomatie, dem Konflikt vorzubeugen oder ihn abzukürzen. Der Kongress drückt den Wunsch aus, dass eine freie Meinungsäusserung der zur Verteilung kommenden Völker veranlasst werden möge und dass diese Völker sich über die Wahl der endgültigen Herrschaft aussprechen können.

b) Französisch-deutsche Annäherung. Der Verfasser des Berichtes kommt zu dem Schlusse, dass die französisch-deutsche Annäherung von unermesslicher Bedeutung für die Aufrechterhaltung des Friedens ist und dass, wenn sie in aufrichtiger Weise geschähe, ein Seufzer der Erleichterung durch die ganze Welt gehen würde. Er schlägt eine Resolution vor, in der gegen den Uebereifer der chauvinistischen Presse der beiden Länder protestiert wird und die die Konferenz vom 11. Mai begrüsst, welche die Vertreter der deutschen und französischen Parlamente in Bern vereinigte. Die Resolution bringt die Freude zum Ausdruck über die Bildung einer französisch-deutschen Liga mit der Bestimmung, an der politischen Annäherung der beiden Völker zu arbeiten, und drückt schliesslich die Hoffnung aus, dass eine neue Aera in den Beziehungen der beiden Länder beginnen werde.

c) Panama-Konflikt. Auf Grund eines Berichtes des Herrn Gobat nimmt der Kongress folgende Resolution an: In Anbetracht der zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und England in bezug auf die Panama-Kanal-Akte bestehenden Differenzen drückt der Kongress die Meinung aus, dass diese Differenzen, die wesentlich gerichtlicher Natur sind, dem Haager Schiedsgerichtshof unterbreitet werden sollen, wenn sie nicht auf diplomatischem Wege gelöst werden können. Es handelt sich um die Frage der gleichen Behandlung aller Schiffe, die durch eine erste Konvention vorgesehen war, aber von Amerika zugunsten der amerikanischen Schiffe umgeändert worden ist.

d) Kriegsanleihen. Nach einer etwas unklaren Diskussion nimmt die Versammlung folgende Punkte an: Indem der Kongress an die von dem Kongresse in Luzern und München in bezug auf die Kriegsanleihen angenommenen Grundsätze erinnert und sie als das unglückliche Resultat der internationalen Anarchie betrachtet, bedauert er lebhaft die von der internationalen Finanzwelt geleistete Mitwirkung an dem Balkankriege.

e) Einberufung der Haager Konferenz. Die Versammlung besteht darauf, dass die für 1915 vorgesehene Haager Konferenz nicht vertagt werde; es wird ausserdem beschlossen, bei gewissen Mächten Schritte zu tun, die Einberufung zu verlangen.

Der letzte Krieg.

Im Verlage von A. Tosolini in München erscheint eine neue Zeitschrift, die sich „Sport-Magazin" nennt und von A. Tosolini unter Mitwirkung bekannter Sportleute herausgegeben wird. Die gut ausgestattete Probenummer enthält eine Anzahl lesenswerter Beiträge und verspricht, besonders als Reiselektüre eine Lücke auszufüllen. Dieser ist die nachfolgende Novelle entnommen. Sie heisst:

Der letzte Krieg.

Von Walt. Mc. Dougall.

Auf dem „Hermann" war der Apparat zum Anlauf des Eindeckers zwar veraltet, aber wiederholt mit solch ausnehmend guten Erfolgen versucht worden, dass man ihn nicht durch einen neueren ersetzt hatte. Er bestand aus einem Paar parallelen, über das Heck des deutschen Kriegsschiffes hinausragender Stahlschienen, auf denen die Räder des Landungsgestelles dahinfuhren, bis der Monoplan abund in die Luft hinausglitt. Das Flugzeug war neuester Konstruktion, ein elektrisch betriebener Bierstadt, und der Pilot selbst war ein Schüler Bierstadts, ein gewisser Krementz, ein Bayer, der letztes Jahr in Kiel beim Wettbombenwerfen im 120 Kilometer-Tempo mit 46 unter 50 möglichen Treffern den Kaiserpreis gewonnen hatte. Krementz, ein schmächtiger, aber zäher Mensch von verschlossenem und phlegmatischem Wesen, stand im Schatten des grossen Monoplanflügels, als sein finsteres Auge eine Bewegung auf der Brücke des Kriegsschiffes gewahr wurde. Er trat aus dem Schatten hervor und wartete. Einen Moment später trat ein junger Offizier mit eifrigem und aufgeregtem Wesen auf ihn zu und redete ihn an:

„Heinrich, der Ausguck meldet ein grosses englisches Schiff auf der Backbordseite, ungefähr zwanzig Kilometer entfernt. Das muss die „Victoria" sein!"

„Wenn schon, wir sind da!" erwiderte Krementz.

„Sofort aufbrechen!"

Die Bedienungsmannschaft des Monoplans erschien schnell, und jeder Mann trat still auf seinen Posten. Krementz setzte seinen Sturzhelm auf und zog seine Handschuhe an, während die Offiziere auf der Oberkommandobrücke nach hinten kamen und herabschauten. Die Geschwindigkeit des Schiffes hatte sich nicht verringert, aber Krementz bemerkte, dass es sich nach Backbord wendete, so dass der Eindecker

Auf Vorschlag des Herrn Arnaud sollen von der vorbereitenden Kommission der nächsten Friedenskonferenz folgende Fragen geprüft werden:

Organisation der periodischen Konferenz — Prinzip der Gleichheit der Nationen — Kodifizierung des öffentlichen internationalen Rechtes — Vertretung der Nationen — Binnenmeere — Wasserstrassen und Zusammenstösse auf dem Meere — Luftschiffahrt — Gütliche Vermittlung — Permanenter internationaler Gerichtshof — Die Frage der nationalen Ehre — Streitigkeiten zwischen Privatleuten und Staaten etc.

Wir machen noch auf einen sehr bemerkenswerten Bericht des Herrn Dr. Alfred Fried über die Presse und die Friedensbestrebungen aufmerksam. Die Diskussionen dauerten bis zum Samstag morgen. An diesem letzten Tage fand ein Ausflug nach Alkmaar und von da zu Schiff nach Amsterdam statt. Die Diskussion wurde auf dem Schiffe fast zwei Stunden lang noch fortgesetzt; der Kongress wurde in Amsterdam durch ein Abschiedsessen beschlossen, wo die Kongressteilnehmer noch ermutigende Worte austauschten.

Wir bemerken noch, dass die Mitglieder des Kongresses den Vorzug hatten, den Friedenspalast am Tage vor seiner Eröffnung zu besuchen. Dieses Gebäude, welches der Freigebigkeit des Herrn Carnegie seine Entstehung verdankt, wird, wie man gesagt hat, ein fruchtbares Laboratorium sein, aus welchem zur Verbreitung in der Welt Ideen und Formeln hervorgehen werden, die geeignet sind, das Gewissen der Nationen in ihren gegenseitigen Beziehungen zu leiten.

Im Vorstehenden haben wir eine gedrängte Uebersicht des XX. Friedenskongresses gegeben. Die Berichte, deren Veröffentlichung bald erfolgen wird, werden unseren Friedensfreunden die Möglichkeit geben, sich eingehender über die gewissenhafte Arbeit, die im Haag geleistet worden ist, zu unterrichten.

—o—

Die „Ideologen“ im Haag.

Es gehört mit zu den typischen Erscheinungen unserer Zeit, dass Wahrhaftigkeit und Gründlichkeit bei der Behandlung wichtiger Zeitfragen im Schwinden begriffen sind. Insbesondere gilt dies für unsere Tageszeitungen. Ihnen kommt es vielfach gar nicht darauf an, ihre Leser über Ereignisse wahrheitsgemäss aufzuklären, ja nicht einmal darauf, einen bestimmten Standpunkt, und wäre es auch ein negativer, gegenüber einer Zeiterscheinung einzunehmen. Oft sind die Artikel irgend einer Berufsklasse zuliebe geschrieben, die durch Inserate der Zeitung grossen Vorteil bringen. So kann bei grossen und angesehenen Tageszeitungen die Beobachtung gemacht werden, dass sie während der Sommermonate wöchentlich eine Beilage den Inseraten der Hoteliers unserer Kurorte reservieren, wobei der Textteil regelmässig einen Artikel bringt, in welchem in irgend einer Weise der Wirtestand gegenüber den Abstinenten in Schutz genommen wird, wobei „natürlich nur die Abstinenz-Fanatiker getroffen werden sollen“. Wer aber die Abstinenzbewegung kennt, der weiss ganz genau, dass der „Fanatiker“ im Sinne des Wirtes schon da beginnt, wo man den Alkohol als Gift bezeichnet. Dies nur nebenbei. Die Charakterlosigkeit der Presse äussert sich aber auch darin, dass viele Artikelschreiber, welche grosse und ernste Zeitfragen behandeln, ohne jede tiefere Kenntnis des Stoffes im Plaudertone über die Sache schwatzen, diese in vollster Unkenntnis derselben kritisieren und dabei ihren Lesern gegenüber die Geistreichen spielen möchten. Es handelt sich für diese Schreiber gar nicht darum, etwas Wahres zu berichten, sondern vielmehr darum, überhaupt etwas zu schreiben, wobei sie mit einem urteilslosen Leserkreise rechnen, dessen Geschmack, Richtungen mit höheren Zielen zu begeifern, sie kennen und ihm darum schmeicheln. Gleichzeitig füllen sie mit ihrem oberflächlichen Geplauder die Spalten ihrer Zeitung und zugleich ihre Taschen. Andere Blätter schneiden sich dann solches Zeug aus einigen grossen Tageszeitungen zu einem Leitartikel zurecht; denn mit der Schere arbeitet sich's noch leichter als mit der Feder. So wird denn die Welt überschwemmt mit einer Literatur, die an Gewissenlosigkeit gegenüber den Tatsachen nichts zu wünschen übrig lässt. Das durften wir Pazifisten wieder einmal reichlich erleben bei Anlass der Einweihung des Friedenspalastes im Haag und des 20. Friedenskongresses daselbst. Allen voran stehen die „Times“ und „Daily Mail“. Weit davon entfernt, auch nur die Programmpunkte des Kongresses zu kennen, schwatzen diese Blätter, ohne die ernste Arbeit, die im Haag geleistet wurde, auch nur mit einem Worte zu würdigen, von „einer Propaganda,

---

nun von Westen her Gegenwind bekommen musste. Im nächsten Moment hatte er seinen Sitz eingenommen und das Steuerrad ergriffen. Der Start des riesigen Flugschiffes mit seiner todbringenden Fracht von fast 200 Kilo Olinit, die unmittelbar unter Krementz' Füssen in Gestalt einer 34 Zentimeter-Bombe aufgehängt waren, bildete immer für jedermann an Bord einen Augenblick erregter und atemloser Spannung, und die allgemeine Unterhaltung wurde jedesmal unterbrochen, bis er geglückt war.

Dreissig Sekunden lang wirbelten die Propeller geräuschlos, dann begannen sich die Räder des Fahrgestells zu drehen, und das Flugzeug, das bisher einen Teil des Schiffes selbst zu bilden schien, rollte auf den Schienen dahin. Als es das Ende des schlanken Stahlgestells erreicht hatte, sank es zunächst etwas und schwebte dann mit einem schnellen, vogelgleichen Aufschwung in die Höhe. Ein nicht zu unterdrückender Beifallsruf brach aus den Kehlen der elfhundert Seeleute und Offiziere des „Hermann“.

„Nun werden wir sehen, was die neuen Theorien taugen!“ rief Admiral von Grotzen, ohne seine farblosen grauen Augen von dem Aeroplan zu wenden, der in der Luft kreiste. Baron Greuze von der Admiralität, ein junger, stattlicher, rotwangiger Mann, lachte, als er erwiderte:

„Bis jetzt, mein lieber Admiral, war es graue Theorie; heute aber ist es Praxis geworden, und sehen Sie, wir setzen nun die erste Regel der aviatischen Kriegskunst in die Praxis um — wir lassen unsere Maschine ab, bevor der Feind die seinige startet.“

„Nun, wir werden ja sehen,“ antwortete der Admiral.

Der „Hermann“ fuhr nun mit etwa 40 Knoten Geschwindigkeit per Stunde vorwärts, während der Monoplan, nachdem er zwei grosse Kreise beschrieben hatte, um an Höhe zu gewinnen, eine halbe Meile entfernt auf der Steuerbordseite etwas vor dem Kriegsschiffe flog, und dieses schnell hinter sich liess. Nach fünf Minuten sah man Krementz sich rückwärts wenden und ungefähr 500 Fuss emporsteigen, bis der Aluminiumflieger einer grauen Möve glich, die in die Nebelstreifen am Himmel dahinschwebte.

„Ha! Es wird alles vorbei sein, bevor er wieder in Sicht kommt, fürchte ich,“ bemerkte der fröhliche kleine Baron. „Er hätte auf uns warten sollen!“

„Wenn er in die Wolken gerät, wird er den Engländer vielleicht verfehlen. Diese Flieger können noch